



DIAKONIE PADERBORN-HÖXTER E.V. IN DER CORONA PANDEMIE

**„DIE PANDEMIE
ZEIGT UNS WIE
UNTER EINEM
BRENNGLAS,
WELCHE
SOZIALEN
PROBLEME ES
SCHON LANGE
GIBT.“**

DIAKONIE-VORSTAND JUTTA VORMBERG



Die Corona-Pandemie hat auch die Diakonie-Paderborn-Höxter e.V. vor große Aufgaben gestellt. Alle Mitarbeiter*innen unserer Diakonie sind nach dem derzeitigen Stand gesund durch die Krise gegangen. Es gab einige Verdachtsfälle, deren Testergebnis jedoch negativ verlief. Es wurde ein Schutz- und Hygienekonzept erstellt, welches unter Einhaltung der Hygieneregeln Präsenztermine ermöglicht. Als besonders herausfordernd zeigt sich die Gewährleistung des Schutzes unserer Mitarbeiter*innen in den Zentralen Unterbringungseinrichtungen (ZUEs), da die Unterbringung zu einer schnellen Ausbreitung beitragen kann und es in beiden Einrichtungen nachgewiesene Infektionen gab, die aber jeweils nach kurzer Zeit eingedämmt werden konnten. Auch während der Kontaktbeschränkungen hat die Diakonie Paderborn-Höxter e.V. alle Beratungsangebote aufrechterhalten: per Telefon, per Mail, verstärkt über soziale Medien: Facebook, Instagram oder auch per Videoberatung. Alle Veranstaltungen und Gruppen wurden abgesagt, nach den Sommerferien wurden diese – so weit möglich – wiederaufgenommen. Die Bahnhofsmision Altenbeken war bis Juli 2020 geschlossen, die Bahnhofsmision Paderborn führte vorübergehend keine Reisehilfen mehr durch, unterstützt aber kontinuierlich Menschen in Krisen, vor allem Wohnungslose. Die Mittagstische wurden vorübergehend geschlossen. Nach ein paar Wochen ist es gelungen, das Konzept zu verwandeln und bedürftigen Menschen Lebensmittel nach Hause zu bringen. Mit Unterstützung der Aktion Mensch wurde in Warburg ein Mobiler Mittagstisch ermöglicht, und auch in der Bahnhofsmision Paderborn wird warmes Essen für Bedürftige ausgegeben.

Die Pandemie hat – wie fast überall – zu einer sprunghaften Erweiterung der Digitalisierung geführt. Die Möglichkeiten, Beratungen, Teamsitzungen oder Arbeitsgruppentreffen innerhalb der Diakonie RWL per Video durchzuführen, erspart Fahrtzeiten und hat zu einer Steigerung der Teilnehmer*innen geführt. Aber ganz ohne persönlichen Kontakt geht es nicht. Der notwendige Aufbau von Vertrauen und Zusammenarbeit erfordert vielfach persönliche Begegnungen. Aber das Methodenspektrum hat sich erweitert. Positiv ist auch der gewachsene Zusammenhalt innerhalb der Diakonie: Das ist auch gut so, denn auch die Diakonie wird sich stark verändern.

Die Not wächst bei den Menschen. Die Krise schweißt zusammen, aber so langsam bröckelt es. Das ganze Jahr ist die Anfrage für Lebensmittelgutscheine um das Doppelte gewachsen. Vor allem Menschen mit einem geringen Einkommen, aber auch Kleinstselbstständige, die ihren Lebensunterhalt nicht mehr verdienen können, geraten immer mehr unter Druck. Belastungen von Alleinerziehenden scheinen schier unüberwindlich, so dass alltägliche Erziehungsfragen, notwendige schulische Förderungen schnell von einer Herausforderung in eine Überforderung wechseln können. Wir beobachten eine Zunahme von Überlastungen, Aggressivität oder Depressivität. Die stabilisierenden Faktoren in der Beratung greifen hier vielfach – ob in einem persönlichen Gespräch oder auch durch Ermütigungen, sich ärztliche Hilfe zu suchen.

Gott sei Dank!

„HOFFNUNGSBRIEFE“ FÜR MENSCHEN IN DER CORONA-KRISE



Riefen dazu auf, Hoffnungsbriefe zu verfassen:
Diakonie-Vorstand Jutta Vormberg (l.) und
Diakonie-Pfarrerin Elke Hansmann.
Foto: Diakonie Paderborn



Die Diakonie Paderborn-Höxter e.V. hat nach Beginn der Corona-Krise dazu aufgerufen, Menschen in der Zeit des sozialen Abstands und des Kontaktverbots mit „Hoffnungsbriefen“ oder „Mutmach-Botschaften“ zu unterstützen.

„Alle Menschen sind belastet durch die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen. Menschen, die aus gesundheitlichen, familiären, finanziellen oder anderen Gründen in einer Krisensituation leben, trifft die momentane Situation besonders hart. Diese Menschen versuchen wir als Kirche und Diakonie vor allem im Blick zu behalten und ihnen zu helfen, wo es möglich ist“, erklärten Diakonie-Vorstand Jutta Vormberg und Diakonie-Pfarrerin Elke Hansmann.

Sie riefen deshalb dazu auf, Briefe und Botschaften, die Hoffnung geben und Mut machen, zu verfassen. Die Diakonie verteilte sie dann weiter an einsame oder alte Menschen, an Bewohnerinnen und Bewohner von Altenheimen und auch an Kinder.



Ehrenamt

Noch im Dezember/Januar wurde ein neues Konzept zur Gewinnung weiterer Ehrenamtlicher erstellt – und dann kam alles anders..

Statt Ehrenamtliche zusätzlich zu gewinnen, stand die Frage im Raum: wer kann überhaupt in welcher Form ehrenamtlich weiterarbeiten? Viele Ehrenamtliche gehören zu den Risikogruppen, so dass ein weiterer Einsatz unverantwortlich war, andererseits wurden an einigen Stellen vermehrt Ehrenamtliche gesucht. Je nach Arbeitsbereich wurden Schutzkonzepte erstellt und so war es möglich die Arbeiten wiederaufzunehmen. Die bisherige Leichtigkeit wird jedoch vielerorts vermisst. Neue Ehrenamtliche für die Rentenberatung oder für die Schuldnerberatung konnten gewonnen werden. Und die zahlreichen Ehrenamtlichen aus den Hilfsprojekten Schulmaterialienkammer, Mittagstische und Bahnhofsmissionen sind entweder wieder voll im Einsatz oder unterstützen im Hintergrund. Der Mehraufwand ist für alle sehr hoch, umso mehr freuen wir uns über jede helfende Hand!

Vanessa Kamphemann (Kreis Paderborn) 05251 500242
Dietmar Kraul (Kreis Höxter) 05641 788811

Bahnhofsmission Paderborn

In diesem Jahr wollte die Bahnhofsmission Paderborn, die von der Diakonie Paderborn-Höxter e.V und IN VIA Paderborn e.V. getragen wird, ihren 110. Geburtstag feiern. Doch durch die Corona-Pandemie, den Lockdown im März, die Hygiene- und Schutzverordnungen und die jetzt wieder steigenden Infektionszahlen ist alles anders gekommen. Auch die Bahnhofsmission Paderborn musste ihre Arbeitsabläufe der Situation anpassen. Ehrenamtliche konnten nicht mehr zum Dienst kommen, ein Aufenthalt in den Räumen der Bahnhofsmission war und ist für Hilfesuchende nicht mehr möglich, und neue Wege wurden gefunden.

Die Bahnhofsmission war auch während des Lockdowns für die in Not und Bedrängnis geratenen Menschen da. Es wurden Abläufe installiert, die es ermöglichten, die Hilfesuchende auch weiter zu unterstützen. Das sogenannte „Corona-Paket“ war entstanden, was heißt, dass ein Essenspaket ausgegeben wird und dazu wahlweise Kaffee oder Tee.

In dieser schweren Lage und aufgrund der Tatsache, dass immer mehr Menschen nach Hilfe fragten, fand die Bahnhofsmission Paderborn auch finanzielle Unterstützer. So hat zum Beispiel die Aktion Mensch eine größere Summe als Corona-Soforthilfe gespendet, und nun gibt es seit einigen Monaten an vier Tagen in der Woche ein Mittagessen für all diejenigen, die diese Unterstützung benötigen. Weitere Spender waren unter anderem die Mitarbeitenden der Verbund-Volksbank OWL und die Deutsche Bahn Stiftung.

Mit den ersten regnerischen und kühlen Tagen zu Beginn des Herbstes haben die Anfragen nach warmer Kleidung (Sweatshirts, Jeans und warme Jacken) zugenommen, und auch nach Schlafsäcken und Schuhen wird wieder gefragt.

Sabine Bergmaier 05251 26341



Hilfe in der Bahnhofsmission: Zwei Gäste (im Vordergrund) erhalten von den Mitarbeitern Volker Hillebrand (l.) und Hans-Ulrich Schäfer (r.) ein sogenanntes „Corona-Paket“ mit Essen. Zurzeit dürfen nicht mehr als zwei Gäste zeitgleich die Bahnhofsmission betreten und sie müssen eine Mund-Nase-Maske tragen.
 Foto: Bahnhofsmission Paderborn

Mobiler Mittagstisch als Warburger Antwort auf die Corona-Pandemie

Der Warburger Mittagstisch ist ein etabliertes Angebot für Warburger Bürgerinnen und Bürger, die von Armut und Ausgrenzung betroffen sind. Ziel des Mittagstisches ist es, bedürftigen Mitbürgern zweimal wöchentlich ein warmes Essen in netter geselliger Atmosphäre anzubieten. Zudem existiert zweimal in der Woche eine Lebensmittelausgabe für bedürftige Menschen aus Warburg, um deren Lebenssituation zu verbessern. Das Angebot wird von ca. 60 bis 70 ehrenamtlich Tätigen durchgeführt, die von hauptamtlichen Mitarbeitenden der Diakonie unterstützt und begleitet werden. Viele ehrenamtlich Tätige selbst sind ebenfalls von Armut und Ausgrenzung betroffen und haben im Rahmen des Projektes eine sinnvolle Tagesstruktur und Betätigung erhalten, was positiv für deren Selbstwertgefühl ist und eine hohe soziale Anerkennung mit sich bringt. Für Gäste und Klient*innen ist das Angebot ein Ort sozialer Begegnung und Kommunikation und damit förderlich für deren psychische Stabilität und deren subjektives Wohlbefinden. Durch Mittagstisch und Lebensmittelausgabe haben die Betroffenen die Chance, finanziell besser zurecht zu kommen.

Die „Corona-Krise“ und die damit verbundenen politischen Entscheidungen haben dazu geführt, dass das Angebot seit dem 16. März 2020 an den beiden Standorten Warburg-Mitte und Warburg-Rimbeck vorübergehend eingestellt worden ist, nicht zuletzt deshalb, weil ca. 80 Prozent der ehrenamtlich Tätigen und Gäste zu den sogenannten Risikogruppen gehören. Damit verbunden ist ein erheblicher Einschnitt in die konkrete Lebensqualität der Betroffenen, die sich sowohl finanziell als auch in psychosozialer Hinsicht erheblich verschlechtert hat. Die betroffenen Menschen, die sowieso schon hoch belastet sind, werden

neben der „Corona-Situation“ zusätzlich durch finanzielle und psychosoziale Nöte belastet. Schon jetzt gewinnen bei den Betroffenen Phänomene wie Ängste, Depressionen, Verunsicherungen, psychosoziale Krisen, Konflikte und zusätzliche Suchtgefährdungen an Gewicht.

Wenige Wochen nach dem „Lockdown“ hat die Diakonie Mittagstisch und Lebensmittelausgabe wieder ins Leben gerufen, allerdings in abgewandelter Form, um den veränderten Umständen angemessen Rechnung zu tragen. Ein mobiler Mittagstisch sollte nun bedürftige Menschen in Warburg versorgen, indem diese im Sinne von „Essen auf Rädern“ mindestens einmal in der Woche Lebensmittel und warmes Essen erhalten. Dank einer Spende der Warburger Bürgerstiftung und einem Antrag bei der Aktion Mensch im Rahmen von Soforthilfen konnten die finanziellen Mittel bereitgestellt werden, um das Projekt an den Start zu bringen. Zudem waren Absprachen mit dem Gesundheitsamt notwendig. Ebenso ging es darum, weitere ehrenamtlich tätige Menschen aus Warburg und Umgebung dafür zu begeistern. Zudem mussten das notwendige technische Equipment für den Transport angeschafft, Hygienebelehrungen durchgeführt und Hygienemittel eingekauft werden. Mittlerweile sind konstant 40 Warburger beim mobilen Mittagstisch ehrenamtlich tätig, insgesamt werden mehr als 120 Personen mit Lebensmitteln und warmem Essen versorgt. Auf der Warteliste stehen weitere 50 Personen. Zukünftig wird es darum gehen, Gäste und Klient*innen nicht nur mit Speisen zu versorgen, sondern ihnen auch wieder einen Ort sozialer Begegnung und Kommunikation anzubieten.

Dietmar Kraul 05641 788811



Das ehrenamtliche Team des Mittagstisches in Rimbeck mit (v. l.) Marianne Matthäi, Nathalie und Susanne Stöcker, Diakoniestellenleiter Dietmar Kraul, Ingrid Grobelnik und Ina Geide.

Foto: Dieter Scholz, Neue Westfälische Warburg

SCHULMATERIALIENKAMMERN

Schulmaterialienkammer Paderborn

Im Sommer 2020 fand die Ausgabe unter mehrfach erschwerten Bedingungen statt: Wegen erneuter Renovierungsarbeiten konnte die Ausgabe nicht in der Lukaskirche stattfinden, die Schulmaterialienkammer musste mit „Sack und Pack“ umziehen und fand dankenswerter Weise Aufnahme in der Johanneskirche. Die Abstands- und Hygienebestimmungen erforderten eine Ausgabe, die sich über mehr als vier Wochen hinzog. Die logistischen Voraussetzungen dazu bedurften weitere Wochen der Vorbereitung in der Schulmaterialienkammer sowie im Sekretariat der Diakonie.

Die 30 Ehrenamtlichen packten die (zum Teil sehr schweren) Schulmaterialien in mehrere Hundert Tüten und Umzugskisten. Trotzdem wurden 1024 Schüler*innen ausgestattet, rund 400 weitere konnten leider nicht ausgestattet werden, die Kapazitäts-, Raum- und Belastungsgrenzen aller Beteiligten erlaubten dies nicht.

Im September erfolgte der Umzug zurück ins Lukaszentrum, und die nächste Ausgabe schloss sich an. Auch jetzt erstreckten sich Aufbau, Anmeldung und Ausgabe wieder über mehrere Tage.

Susanne Bornefeld 05251 63482



Einsatz: Ehrenamtliche helfen beim Umzug der Paderborner Schulmaterialienkammer vom Lukaszentrum ins Johanneszentrum.
Foto: SMK Paderborn



Austausch: Presbyterin Michaela Götz-Brinkmann (l.) und Presbyter Dr. Horst Leber (r.) vom Johannes-Pfarrbezirk informierten sich bei Diakonie-Mitarbeiterin Susanne Bornefeld (M.) über die Arbeit der Schulmaterialienkammer.
Foto: DPH/Oliver Claes



Besuch in der Schulmaterialienkammer im Johanneszentrum: (v. l.) Superintendent Volker Neuhoff sprach mit Diakonie-Mitarbeiterin Susanne Bornefeld sowie Gudrun Schebsdau und Ibrahim Tahir (ehrenamtlich Mitarbeitende).
Foto: DPH/Oliver Claes

EA / BERATUNG

Schulmaterialienkammer
Familien- und Lebensberatung
„Hoffnungsbriefe“



Haben die Tüten mit den Schulmaterialien gepackt: Gabriele Rehrmann (von links), Uta Lechner und Elke Maletz, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Schulmaterialienkammer der Diakonie in Höxter.
Foto: Diakonie Höxter



Öffneten wieder die Warburger Schulmaterialienkammer: (v. l.) Roswitha Dreier, Rita Siewert, Gisela Haß, Heidrun Dohrn-Becker (alle Ehrenamt); Dietmar Kraul (Standortleitung Diakonie), Ulrike Schulze Niehof (Ehrenamt) und Ynes Engelke (Diakonie).
Foto: Diakonie Warburg

Schulmaterialienkammer Höxter

Die Schulmaterialienkammer der Diakonie in Höxter hatte zum Schuljahresbeginn unter Corona-Bedingungen geöffnet. 174 Kinder aus einkommensschwachen Familien wurden mit Materialien ausgestattet. Aufgrund der Corona-Pandemie gab es nicht die gewohnten Öffnungstage, stattdessen wurden feste Termine für das Abholen vergeben. Dafür haben die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Tüten mit den benötigten Schulmaterialien gepackt, was gut gelaufen ist. Dank gebührt besonders den Ehrenamtlichen: Der geänderte Ablauf sowie das Verpacken und Ausgeben der Schulmaterialien unter den notwendigen Hygiene- und Abstandsregelungen war eine Herausforderung. Diese haben unsere Ehrenamtlichen mit großem Engagement gemeistert. Die Schulmaterialienkammer der Diakonie in Höxter, Brüderstraße 7, ist nun wieder regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monat von 14 bis 15 Uhr geöffnet (außer an Feiertagen).

Agnes Pryczko 05271 921983

Schulmaterialienkammer Warburg

Nachdem die Schulmaterialienkammer der Diakonie in Warburg, wie andere ehrenamtliche Projekte auch, aufgrund der Corona-Pandemie am 16. März zunächst eingestellt worden war, konnte sie am 24. Juni wieder öffnen. Allerdings in abgewandelter Form, um den veränderten Umständen angemessen Rechnung zu tragen und möglichen Infektionen vorzubeugen.

Neu war, dass die Eltern die Schulmaterialien nicht sofort an dem jeweiligen Termin erhielten. Die Mitarbeitenden der Diakonie nahmen von den Eltern die Materialienliste der Schule und einen Berechtigungsnachweis entgegen. Für jedes Kind wurde später von den ehrenamtlich Tätigen eine Tüte gepackt. Den Eltern wurde ein persönlicher Abholtermin genannt, an welchem sie die Tüten erhielten. Es dürften maximal zwei Personen pro Familie zu den Terminen kommen, sie mussten Mund-Nasenschutz tragen und die Abstandsregeln einhalten.

2019 haben 266 Warburger Kinder und Jugendliche Schulmaterialien erhalten, ein deutlicher Zuwachs gegenüber 2018 mit 224 und 2017 mit 163 Personen. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die Zahlen im Zuge der Corona-Krise weiter



Aufruf: Diakonie-Mitarbeiterin Ynes Engelke bat mit dem Sparschein der Schulmaterialienkammer um Spenden.
Foto: Diakonie Warburg

steigen werden. Es ist mit einer Zunahme von Familien, die Arbeitslosengeld II beziehen, zu rechnen. Zudem haben die betroffenen Familien unter zusätzlichen finanziellen Einschränkungen zu leiden, da momentan beispielsweise die kostenfreie Schulverpflegung entfällt.

Dietmar Kraul 05641 788811

Familien- und Lebensberatung Paderborn, Höxter, Warburg

Die Corona Situation hat in der Beratungsstelle für einige Veränderungen gesorgt. Die Familien standen von heute auf morgen vor großem Herausforderungen. Die Kinder waren den ganzen Tag zuhause und wollten beschäftigt werden. Dadurch, dass auch die Übermittag-Betreuungen weggefallen sind und damit das bezuschusste Essen, hatten die Familien Mehrausgaben für Lebensmittel. Die Kinder waren nun mittags zuhause und brauchten auch was zu essen. Aus diesem Grunde ist die Nachfrage nach Lebensmittelgutscheinen in diesem Jahr extrem angestiegen.

Weiterhin können wir eine gestiegene Nachfrage von Eltern verzeichnen, die durch die Kurzarbeit in finanzielle Nöte geraten sind. So hat eine Mutter sich an unsere Beratungsstelle gewandt mit der Bitte, Unterstützung für Schulausgaben zu erhalten. Sie ist alleinerziehend und berufstätig. Da sie in Kurzarbeit ist, war es ihr nicht möglich die benötigten Materialien zu beschaffen. Hier hat die Diakonie mit einer einmaligen Beihilfe weitergeholfen.

Petra Grunwald-Drobner, Paderborn 05251 5401841

Cordula Peters, Warburg 05641 788810

Dietmar Kraul, Warburg 05641 788811

Agnes Pryczko, Höxter 05271 921983

„Hoffnungsbriefe“ für Menschen in der Isolation

Telefonsprechstunden, Videobotschaften und Emails – viele alternative Wege wurden in der Zeit des Kontaktverbotes ausprobiert und angeboten. Aber nicht Jede und Jeden konnte die digitale Kommunikation erreichen. Um Menschen in Pflege- und Seniorenheimen in ihrer unfreiwilligen Isolation ein wenig Mut und Hoffnung zu geben, erweiterte die Evangelische Kirchengemeinde in Höxter gemeinsam mit der Diakonie Höxter ihre Ideen für mehr Vielfalt und Begegnung. Eine Idee war, Menschen in Senioren- und Pflegeheimen Briefe zu schreiben: zum Beispiel mit Alltagsgeschichten, positiven Gedanken oder auch Gedichten. Die Idee hatte Margit Fromme-Kleinschmidt an die Diakonie Höxter herangetragen, das Höxteraner Ehepaar Kerstin und Rainer Düwel koordinierte die Weiterleitung durch Ehrenamtliche an die Pflege- und Seniorenheime. „Wir möchten den außer Mode gekommenen Brief wieder zum Leben erwecken und rufen alle Bürgerinnen und Bürger auf mitzumachen“, sagte Diakonie-Mitarbeiterin Tanja Edwards. Die Aktion fand eine große Resonanz. Schon nach gut zwei Wochen konnten die ersten 60 Briefe an Seniorinnen und Senioren ausgehändigt werden.



Viele machten mit: Zahlreiche Hoffnungsbriefe haben die Diakonie schon in den ersten Wochen der Aktion erreicht.
Foto: Diakonie Höxter

BERATUNG

Psychosoziale Krebsberatung
Schuldner- und Insolvenzberatung
Schwangeren/Schwangerschafts-
konfliktberatung/Sexualpädagogik

Psychosoziale Krebs- beratung in Paderborn und Höxter

Die Psychosoziale Krebsberatung hat auch in diesem Jahr wieder viele Anfragen zu verzeichnen. Die Corona-Zeit ist für viele Krebspatienten eine besondere Herausforderung. Die Betroffenen gehören zur Risikogruppe und müssen besonders gut auf sich aufpassen.

Trotzdem ist der Wunsch nach persönlicher Beratung groß, denn diese sensiblen Thematiken möchten die Betroffenen doch lieber im persönlichen Kontakt besprechen.

Genau in der „Lockdown-Zeit“ kam eine junge Familie zu mir. Die Mutter war schwer erkrankt, und sie hatte nicht mehr lange zu leben. Der Ehemann benötigte nun Unterstützung im Umgang mit den Kindern. Er war unsicher, ob er das Thema mit den Kindern gut besprochen hatte und was er noch für die Kinder tun könnte. Hier konnten wir der Familie neben den ersten persönlichen Kontakten auch noch Video-Beratung anbieten, was sie auch gern angenommen hat. Das war auch für mich Neuland, ist aber eine wunderbare Ergänzung zu unseren vertrauten Angeboten.

Petra Grunwald-Drobner 05251 5401841



Foto: Diakonie Paderborn

Schuldner- und Insolvenz- beratung Paderborn, Höxter und Warburg

Als im März plötzlich der „Lockdown“ beschlossen wurde, ging alles ganz schnell, und wir haben die Beratungsstelle ebenfalls für Klient*innen geschlossen. Die offene Sprechstunde wurde abgesagt und bis auf Weiteres keine persönlichen Termine mehr vergeben und wahrgenommen. In einer kurzen spontanen Besprechung im Warteraum mit möglichst viel Abstand zwischen uns Kolleg*innen wurde überlegt, wie wir die Beratung, vor allem von Notfällen wie dem Ausstellen von P-Kontobescheinigungen, trotzdem aufrechterhalten können. Denn es war sofort klar: Wir bleiben in jedem Fall erreichbar! Es wurden regelmäßige Pläne für abwechselnde Arbeit von zu Hause erstellt, so dass wir unsere Kontakte vor Ort drastisch reduzieren konnten. Die telefonische Beratung unserer Schuldner*innen sowie das Versenden von Vorlagen und Unterlagen per Email klappte im Wesentlichen sehr gut. Zusätzlich funktionierte natürlich auch der postalische Weg. In dringenden Einzelfällen wurde in Paderborn auch schon mal der Fahrstuhl im Haus für den kontaktlosen Transport von zum Beispiel frisch ausgestellten Bescheinigungen für die Freistellung des Kontos verwendet.

Nach einiger Zeit haben wir gemeinsam Pläne erstellt, wie wir unter den vorgegebenen Regelungen des Abstands und Hygiene wieder persönliche Gespräche, die auf Dauer unerlässlich sind, möglich machen konnten. Auch heute noch findet die Beratung wegen der Corona-Pandemie in veränderter Form statt. Es gibt Gespräche nur nach vorheriger Terminabsprache, die Haustür ist geschlossen und wird nur für Termine geöffnet. Es werden natürlich Masken getragen und/oder ein Spuckschutz auf dem Tisch gestellt, Hände werden nicht geschüttelt – Beratung auf Abstand. Auch die Telefonberatung (alternativ Videoberatung) hat noch einen höheren Stellenwert als vorher. Für eine Beratungsstelle, die sonst fast immer für jeden Ratsuchenden geöffnet ist, in der auch kurzfristig das persönliche Gespräch möglich war, ist das eine große Herausforderung und Veränderung. Wir hoffen alle darauf, dass wir irgendwann wieder zu unserer „alten Normalität“ als offene Beratungsstelle für unsere Klient*innen zurückkehren können.

| | |
|--|----------------------|
| Lilli Koskinas, Gabriele Gans | 05251 5401848 |
| (Verwaltung Paderborn) | 05251 5401842 |
| Stefanie Michalsky, Paderborn | 05251 5401852 |
| Jürgen Eiting, Paderborn | 05251 5401851 |
| Kari Gunia, Paderborn | 05251 5401843 |
| Anna Mindrup, Paderborn | 05251 5401844 |
| Uwe Roensch, Paderborn | 05251 5401849 |
| Bettina Wessel, Paderborn | 05251 500224 |
| Sabine Hansmann, | |
| (Verwaltung Höxter) | 05271 2204 |
| Elke Harms, Tanja Edwards, Höxter | 05271 2204 |
| Heike Kevenhörster | |
| (Verwaltung Warburg) | 05641 788813 |
| Evelyn Vornweg, Warburg | 05641 788813 |

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Am 15. November 2000 erhielt die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie Paderborn-Höxter e.V. die staatliche Anerkennung. So dürfen wir in diesem Jahr auf 20 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken.

Die gesetzlichen Regelungen für Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung sind im „Schwangerschaftskonfliktgesetz“, „Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten (Schwangerschaftskonfliktgesetz-SchwKG), im Strafgesetzbuch (StGB) in Auszügen und im Gesetz über genetische Untersuchungen bei Menschen (Gendiagnostikgesetz- GenDG – in Auszügen) geregelt.

In den vergangenen 20 Jahren wurde die Arbeit der Beratungsstelle immer wieder mit gesetzlichen Änderungen konfrontiert. So ist im Jahr 2010 der Anspruch der schwangeren Frau bzw. des Paares auf vertiefende psychosoziale Beratung im Zusammenhang mit Ergebnissen der pränatalen Diagnostik gesetzlich verankert worden. Ferner

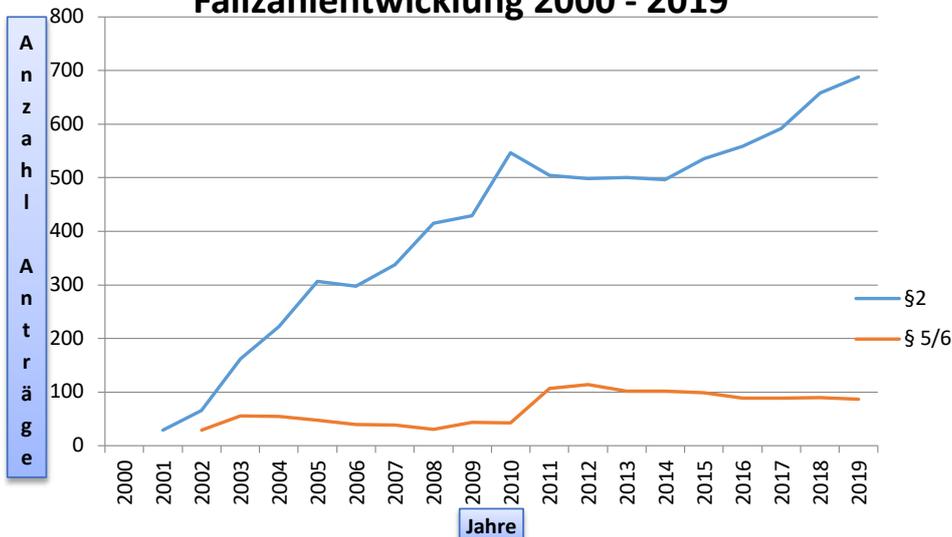
ist ab dem Jahr 2014 das „Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt“ in Kraft getreten.

Das Schwangerschaftskonfliktgesetz regelt neben der verpflichtenden Beratung der Schwangeren (§§5,6) in einem Schwangerschaftskonflikt auch Ansprüche (§ 2 SchwKG) auf psychosoziale Beratung in Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie in allen eine Schwangerschaft berührenden Fragen wie z.B.:

- Krisen und Konfliktberatung
- pränatale Diagnostik
- Reproduktionsmedizin bei unerfüllten Kinderwunsch,
- entwicklungspsychologische Fragen
- Sexualpädagogische Angebote und Präventionsarbeit an den Schulen
- Beratung bei Fehl- oder Totgeburt
- Beratung nach Schwangerschaftsabbruch
- Begleitung der vertraulichen Geburt
- Aufarbeitung traumatischer Geburtserlebnisse
- Unterstützung gegen Wochenbettdepressionen
- Hilfe bei Sexualisierter Gewalt
- Fragen zu Sexualität und Kinderwunsch bei Menschen mit geistiger Behinderung
- Informationen zu „Frühen Hilfen“

Anspruch auf Beratung besteht für Frauen, Paare und Familien, für Erwachsene und Jugendliche.

Fallzahlentwicklung 2000 - 2019



BERATUNG

Schwangeren/Schwangerschafts-
konfliktberatung/Sexualpädagogik



Fotoshooting für Schwangere. Unterstützt durch einen ehrenamtlichen Fotografen bieten wir über lange Jahre ein kostenloses Fotoshooting für Schwangere und deren Familien an.

Dieses Angebot erlaubt es uns, mit den Frauen über Ihre Schwangerschaft, körperlichen Veränderungen, Sorgen und Nöten ins Gespräch zu kommen.

In den vergangenen 20 Jahren sind nicht nur die Zahlen der Klientinnen gestiegen (s. Diagramm), sondern es ist uns gelungen immer wieder neue Veranstaltungen, Projekte und Kooperationen zu realisieren.

Zu den wichtigsten zählen: Ehrenamtliche Begleitung für Schwangere (EFaS) (2007-2016), Berufs- und Zukunftsmesse „Professionelle Nouvelle“ (2008), Mädchenkalender (2008), Projekt „Babybedenkzeit“, Vorträge zum Thema „Wenn wir jung Eltern werden“, Bildung des Arbeitskreises Sexualpädagogik in Paderborn (2009), Mitarbeit an der Notfallkarte für Mädchen und junge Frauen (2010), Flyer finanzielle Hilfen in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt des Kreises Paderborn (2010), Babybauchfotoshooting (seit 2010), Kooperationen mit dem Kreis Paderborn im Sozialen Frühwarnsystem, Kooperationen mit Stadt Paderborn „Kind und Ko“ (seit 2004).

Dazu gehörten sowohl Wohlfühlvormittage in den Räumen der Diakonie, als auch Ausflüge in die nähere Umgebung wie z.B. zum Ahorn-Sport-Park oder in die Kinderbibliothek.

2016 haben wir erstmalig das Projekt „Krankenhaustaschen zur Entbindung“ realisiert mit Unterstützung der Aktion Lichtblicke. Dieses Projekt war wichtig und notwendig, da in dieser Zeit sehr viele Frauen aus den Kriegsgebieten (z.B. Syrien, Afghanistan und Afrika) nach Deutschland geflüchtet sind. Diesen Frauen fehlte wirklich das Nötigste und auch die Grundausstattung für die Geburt in einem deutschen Krankenhaus. Aus diesem Grunde gehörte zum Inhalt der Taschen unter anderem: eine ausgestattete Kulturtasche, Handtücher, Unterwäsche, Binden, Stilleinlagen, Nachthemd, Strümpfe, Strampler, Babydecke, Babywäsche und ein kleines Kuschelspielzeug. Die Taschen wurden sehr dankbar angenommen.

In den vergangenen 20 Jahren sind immer wieder neue Herausforderungen auf die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung zugekommen. Wir haben sie genutzt um Bewährtes erhalten zu können, gleichzeitig die Chancen der Neugestaltungen wahrgenommen. Die Corona-Pandemie hat uns alle vor nie gekannte Anforderungen gestellt. Es ist uns wichtig, diese neuen Herausforderungen als Ansporn und Motivation anzunehmen und weiterhin für unser Klientel da zu sein.

Beratung in der Zeit der Corona Pandemie

Eine Schwangerschaft löst nicht immer nur Glücksgefühle hervor. Es gibt Zeitpunkte, die könnten für eine Schwangerschaft nicht ungünstiger sein. Innere und äußere Konflikte kommen manchmal zu Tage. Je nach Perspektive birgt das kleine Wort „schwanger“ ganz unterschiedliche, oft gegensätzliche Emotionen und Assoziationen – Freude, Angst, Hoffnungen, Befürchtungen, Aufbruch ins Neue, Abschied von Gewohnheiten.

Die Vorfreude auf die Geburt ist durch die Corona-Pandemie manchmal getrübt und belastet. Die Frauen sorgen sich nicht nur um die eigene Gesundheit, sondern auch vor allem um die



Ausflug zum Ahorn-Sportpark 2016

Ein weiteres Projekt, das mit Ehrenamtlichen realisiert wurde, war das Projekt EFaS Plus. Es gab Angebote und Aktionen für die jungen Mütter mit ihren Kindern, die sehr gerne angenommen wurden.

Gesundheit des ungeborenen Kindes.

Die Corona-Pandemie stellt die Schwangeren vor veränderte Bedingungen. So war es zum Beispiel dem Partner nicht erlaubt, bei den Vorsorgeuntersuchungen dabei zu sein oder auch teilweise bei den Entbindungen, wie unsere Klientinnen berichteten.

Außerdem fanden zunächst keine Kurse und andere Angebote für Schwangere und frisch „gebackene“ Eltern, wie z.B.: Geburtsvorbereitungskurse, Kreißsaalführungen, Säuglingspflegekurse oder der Frühstückstreff „Baby und Ko“ statt. Videotelefonate anstatt Hausbesuche, Email anstatt persönliche Gespräche, Einsamkeit anstatt Austausch mit anderen Schwangeren, Besuchsverbot im Wochenbett und Distanz prägen den Alltag unserer Klientel.

Kurzarbeit oder Jobverlust verursachen in vielen Familien finanzielle Engpässe und tragen dazu bei, dass Schwangere, junge Mütter und deren Familienangehörige mit Existenzängsten konfrontiert werden.

Der Bedarf an Beratung und Unterstützung ist sehr hoch. Es ist uns gelungen unter den veränderten Bedingungen unsere Beratungstätigkeit ununterbrochen anzubieten und den Hygienekonzepten entsprechend anzupassen.

So sind z.B. die Zahlen der Anträge bei der „Bundesstiftung Mutter und Kind“ zum Vorjahr unverändert geblieben, der organisatorische Aufwand und der Umfang der Beratungen nahmen hingegen mehr zeitliche Ressourcen in Anspruch.

Susanne Wille (Verwaltung) 05251 5401840

Alexandra Nodzynski 05251 5401845

Andrea Rottmann 05251 5401846

Schwangerschaft ist und bleibt eine emotionale Zeit. Wir lassen die Frauen nicht alleine ganz nach dem Motto der Evangelischen Kirche von Westfalen „Mit der Frau, nicht gegen sie“.

In diesem Jahr ist durch eine großzügige Spende der Ev. Gemeinde Lichtenau eine spezielle Zuwendung und Unterstützung für Frauen mit Fluchterfahrung wieder möglich. Neben Beratung und Begleitung können die Frauen u.a. eine Tasche mit einer Grundausrüstung für die Entbindung erhalten.



Sucht- und Drogenberatung Warburg

Während des „Lockdowns“ musste auch die Beratungsstelle der Diakonie für einige Zeit ihre Türen schließen und konnte nur noch telefonische Beratungen anbieten. Schnell stellten sich die Diakonie auf die veränderten Bedingungen ein und konnte mit Hygienekonzept die Türen wieder öffnen. Den Mitarbeiterinnen ging es darum, die Leistungen für Abhängigkeitserkrankte fortzuführen und vor Ort immer Ansprechpartner zu bleiben, denn der persönliche Kontakt in der Beratungsarbeit ist nicht zu ersetzen. Die Menschen suchen jetzt wieder zunehmend die Diakonie auf. Als Beratungsangebot vor Ort mit einer gewachsenen Struktur der regionalen Suchtkrankenversorgung bieten wir Hilfe bei Fragen oder Problemen im Umgang mit Suchtmitteln aller Art an. Nach dem „Lockdown“ und dem damit verbundenen Rückzug ins Private treten nun die Probleme der suchtkranken Menschen wieder stärker hervor. Der Rückzug führte bei vielen Menschen zur Vereinsamung, die wöchentlichen Treffen in der Selbsthilfegruppe und der Austausch blieben aus. Gespräche mit Beratern konnten nur noch telefonisch stattfinden. Die Auswirkungen der Corona-Zeit auf die individuellen Gewohnheiten und das Ausmaß des Suchtmittel-Konsums variieren. Eine Studie des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit hat gezeigt, dass der Alkoholkonsum in der Corona-Zeit bei rund einem Drittel der Erwachsenen gestiegen ist. Die fehlende Strukturierung des Alltags während des „Lockdowns“, die verringerten sozialen Kontakte in Kombina-

tion mit Kurzarbeit oder einem drohenden Arbeitsplatzverlust erhöhten das Stress- und Angstniveau vieler Menschen. Die sekundären Folgen der Krise mit den Mehrbelastungen führten zu einer Steigerung der häuslichen Konflikte, trockene Alkoholiker wurden rückfällig, die Instrumente zur Bewältigung brachen weg, was das Rückfallrisiko erhöhte. Die Diakonie spürt dies in Form einer gesteigerten Nachfrage nach Beratungen. Die sekundären Folgen der Krise müssen aktiv bearbeitet, Brandherde ausfindig gemacht, Ziele entwickelt und gemeinsam Lösungen gesucht werden. In der Suchtberatung bieten wir Hilfe zur Selbsthilfe und stärken die Eigenverantwortung und Kompetenzen der Betroffenen. Aber auch Angehörige, die unter der Sucht des nahestehenden Menschen leiden, können sich bei der Diakonie beraten lassen. Mit Hilfe einer fachlichen Begleitung können erste Schritte zur Reduktion der Suchtmittel angegangen werden. Eine Vermittlung in eine stationäre oder ambulante Rehabilitation schließt sich an. Gemeinsam mit den Betroffenen werden Anträge ausgefüllt, Berichte verfasst und eine geeignete Klinik oder Behandlungsstelle ausgewählt. Aber auch die Unterstützung während und nach der stationären Therapie, bei der Rückkehr an den Arbeitsplatz und in den Alltag gehört dazu. Damit suchtmittelabhängige Menschen langfristig abstinent bleiben können und ein Rückfall vermieden werden kann, bieten wir die Nachsorge/Rückfallprävention an.

Herta Deuermeier 05641 788815
Ynes Engelke 05641 788815



Bieten Sucht- und Drogenberatung in Warburg an: Die Mitarbeiterinnen der Diakonie Herta Deuermeier (l.) und Ynes Engelke.
Foto: Diakonie Warburg

Sozialpädagogische Familienhilfe Paderborn und Warburg

Unsere tägliche Aufgabe in der Sozialpädagogischen Familienhilfe ist aufsuchende Familienarbeit – alle Familien, für die wir über das Jugendamt eingesetzt werden, besuchen und beraten wir zuhause. Teilweise kommt auch regelmäßige Kontrolle hinzu: Wie geht es den Kindern, wie sieht die Wohnung aus, wie ist die Stimmung, ist genug Essen vorhanden? Dann kamen in Folge der Corona-Pandemie die Kontaktbeschränkungen im März und damit für uns die große Frage: Wie machen wir nun weiter unsere Arbeit? So weit wie möglich telefonierten, mailten und chatteten wir mit den Familien. Aber konnte das ausreichen? Gerade in den Familien, in denen ein sogenannter Schutzauftrag in Folge einer Kindeswohlgefährdung vorlag, lautete die Antwort: Nein. Es hieß, erfinderisch zu werden: Treffen im Garten, beim Spazierengehen, an der Haustür mit Abstand oder mit Schutzausrüstung in den Wohnungen der Familien.

Viele Familien waren rund um die Uhr zuhause, trauten sich aus Angst vor Ansteckung nicht raus. Tagesstruktur, die vorher teils mühsam aufgebaut wurde, fiel weg, ebenso außerfamiliäre Ansprechpersonen und sinnvolle Freizeitgestaltung. Bei vielen kamen noch Kündigung und finanzielle Sorgen hinzu. Die Langeweile nahm zu und ebenso die Konflikte. Unter dem „Brennglas“ der Kontaktbeschränkungen verschärften sich Themen, denen vorher noch halbwegs aus dem Weg gegangen werden konnte. Um die Familien zuhause ein Stück weit zu entlasten, wurde die Aktion „Diakonie im Schuhkarton“ initiiert und mit „Foodsharing Paderborn“ kooperiert. Inzwischen ist ein Stück weit eine „neue Normalität“ eingeleitet. Es finden wieder „normale“ Besuchskontakte mit Maske und Abstand sowie Gespräche in der Beratungsstelle hin-

ter Plexiglas statt. Es bleibt aber eine Herausforderung, Beziehungsarbeit zu leisten, unbeschwert Beratungsgespräche führen und mit Kindern „barrierefrei“ in Kontakt zu kommen.

Janine Land,
Paderborn 05251 500225
Christina Lenz,
Paderborn 05251 500212
Vera Köhler,
Paderborn 05251 500228
Birgit Rulle,
Paderborn 05251 500226
Svenja Schmidt,
Paderborn 05251 500212
Andzelika Kassin,
Paderborn 05251 500225
und Warburg 05641 788817
Elisabeth Keller,
Paderborn 05251 500212
und Warburg 05461 788816



Verteilen Lebensmittel an Familien in der Corona-Krise: Links, Dorothea Kintrup
Rechts, Vanessa Wimble.
Foto: Diakonie Paderborn

FAMILIE / JUGENDLICHE

Diakonie im Schuhkarton
Hilfeangebote der Mobilien Kinder-
und Jugendsozialarbeit
Mobile Jugendsozialarbeit

„DIAKONIE IM SCHUHKARTON“ FÜR 120 FAMILIEN



Verteilten Kartons an Familien in der Corona-Krise: (hinten von links) Sonja Hillebrand (Jugendreferat), Elisabeth Keller, Christina Lenz (beide Sozialpädagogische Familienhilfe), Vanessa Kamphemann (stellv. Diakonie-Geschäftsführerin) und (vorne von links) Jannik Scherhans (Jugendreferat), Vanessa Wimble (Sozialpädagogische Familienhilfe) und Brigitte Kaese (Bereichsleitung Flucht/Migration).

Foto: Diakonie Paderborn

In Anlehnung an das bekannte Spendenprojekt aus der Weihnachtszeit hat die Diakonie Paderborn-Höxter e.V. in einer gemeinsamen Aktion mit dem Jugendreferat des Evangelischen Kirchenkreises Paderborn seit Beginn der Corona-Krise an viele einkommensschwache und belastete Familien mit Kindern, die sie betreut, Kartons verteilt. Insgesamt konnten dank zahlreicher Spenden 120 Schuhkartons gepackt und verteilt werden. Sie waren mit dringend benötigten Materialien zur Freizeitgestaltung, wie Kartenspiele, Malstifte, Hör-CDs, Bilderbücher, Puzzles, Lesebücher oder Gemeinschaftsspiele und auch mit Schutzmaterialien, wie Mund- und Nasenschutzmasken, Einmalhandschuhe und Desinfektionsmittel, befüllt. „Es war ein kreativer Weg, um in der Viruskrise die Familien zu erreichen“, sagen die Initiatorinnen des Projekts, Vanessa Kamphemann, stellvertretende Geschäftsführung und Brigitte Kaese,

Bereichsleitung Flucht/Migration. Unterstützt wurde die Aktion mit Geldspenden von der Volksbank Paderborn und der Bürgerstiftung Paderborn. Sachspenden kamen vom SC Paderborn, dem Förderverein Psychosoziale Krebsberatung, dem Jugendreferat des Evangelischen Kirchenkreises Paderborn, der Schulmaterialienkammer der Diakonie und von Mitarbeitenden der Diakonie. Außerdem halfen viele Privatpersonen mit Sach- und Geldspenden. „Ohne die Spenden wäre die Aktion nicht in diesem Umfang möglich gewesen“, danken Vanessa Kamphemann und Brigitte Kaese den Spendern. Die eingegangenen Sach- und Geldspenden werden auch nach Abschluss der Aktion „Diakonie im Schuhkarton“ weiter für die von der Diakonie betreuten Familien verwendet.

Vanessa Kamphemann 05251 500242
Brigitte Kaese 05251 500298

Hilfeangebote der Mobilten Kinder- und Jugendsozialarbeit

Die Mobile Kinder- und Jugendsozialarbeit der Diakonie Paderborn-Höxter e.V. hat zu Beginn der Coronazeit verschiedene Hilfeangebote ins Leben gerufen, um nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch alle anderen Paderbornerinnen und Paderborner zu unterstützen. Unter dem Motto „Stark für andere – Stärker denn je“ gehörten dazu: Einkaufshilfen für Menschen, die aufgrund von Alter, Krankheit oder Quarantäne nicht selbst einkaufen gehen konnten und niemanden hatten, der das für Sie übernehmen konnte, Unterstützung für Eltern und Kinder bei schulischen Aufgaben wie Hausaufgaben oder Prüfungsvorbereitung sowie Hilfe bei der Sprachförderung in Deutsch oder Englisch. Diakonie-Mitarbeiterin Karin Link und ihr Team gingen unkompliziert auf die Interessen der Betroffenen ein und vereinbarten die kostenlosen Hilfsmöglichkeiten. Auch wer selbst Hilfe anbieten wollte, zum Beispiel durch ehrenamtliches Engagement bei einem der Angebote oder durch das Spenden finanzieller Mittel, konnte sich bei Karin Link melden.



Hilfe beim Einkaufen ist eines der Angebote, die Diakonie-Mitarbeiterin Karin Link ins Leben gerufen hat.
Foto: Diakonie Paderborn

Corona Maßnahmen in der mobilen Jugendsozialarbeit

Am 16.03.2020 wurde die Anlaufstelle zeitgleich zu den Schulen und anderen Einrichtungen geschlossen. Der Kontakt zu den Jugendlichen wurde jedoch per Mobiltelefon, Mail, Facebook und Instagram aufrechterhalten.

Seit dem 27.04.2020 konnte die Sprechstunde wiedereröffnet werden. Die Sprechstunde fand zunächst nur Face to Face (2 Personen) und nur nach Terminen statt.

Die Anwesenden trugen dabei eine Mund-Nasen-Maske und waren durch eine Plexiglasscheibe getrennt. Der Raum wurde dahingehend umgestaltet, dass man immer den nötigen Mindestabstand einhalten konnte. Die Termine fanden in solchen Abständen statt, dass sich auch niemand vor der Tür begegnete.

Vom 11.05.2020 bis zum 20.05.2020 wurde der offene Treff über ein Onlinetool gestaltet. Es gab Sport- und Spielangebote, sowie eine kreative- und eine Backaktion. Es haben bei jeder Aktion ca. fünf Jugendliche teilgenommen, es hat ihnen Spaß gemacht und bot ihnen eine Abwechslung zum Alltag. Allerdings waren die technischen Einschränkungen doch zu hinderlich, um das Angebot noch länger weiter zu führen. Als ganz neues Angebot wurden eine telefonische Hausaufgabenberatung und eine Einkaufshilfe eingeführt. Die Einkaufshilfe wurde durch so viele Institutionen und Privatpersonen im Kreis Paderborn angeboten, dass nur kleine Nachfragen erfolgten. Die Nachfrage für kostenlose Hausaufgabenhilfe war jedoch sehr hoch, allerdings wünschten sich die Schüler*innen und Eltern einen, zu dem Zeitpunkt unmöglichen, persönlichen Kontakt zum Mitarbeiter. Mitte Juni konnte mithilfe eines gut durchdachten Hygiene-/Schutzkonzeptes die Anlaufstelle wieder öffnen.

Folgende Regeln sind neu für die Jugendlichen:

- Keine Koch-/Backangebote
- Max 8. Besucher*innen gleichzeitig
- Immer 1,5m Abstand
- Ausfüllen eines Anwesenheitsformulars
- Regelmäßiges Hände/Flächen desinfizieren

Folgende Regeln sind neu für die Mitarbeiter*innen:

- Regelmäßiges Flächen/Bad desinfizieren
- Ausfüllen eines täglichen Hygiene-Formulars
- Kontrollieren der Anwesenheitsformulare



Foto: Diakonie Paderborn

Die Räumlichkeiten wurden dahingehend verändert, dass immer 1,5m Abstand gehalten werden können. So wurden z.B. der Boden und die Sitzflächen markiert. Weiterhin stehen an mehreren Stellen Desinfektionsmittel, und Plexiglasscheiben auf dem Tisch ermöglichen das gemeinsame Spielen von Gesellschaftsspielen. Eine durchgängige Belüftung sorgt zudem für angenehme Luftverhältnisse.

Unsere Stammbesucher*innen, mit denen ständiger Kontakt gehalten wurde, besuchen die Anlaufstelle täglich. Ihnen ist vor allem der ständige Austausch ein großes Anliegen. Es konnten auch viele neue Besucher*innen dazu gewonnen werden, dazu gehören vor allem viele jüngere Jugendliche und auch sehr viele Mädchen.

Zum Abschluss können wir noch sagen, dass uns vor allem die Kochaktionen fehlen, da dies seitens der Besucher*innen und Mitarbeiter*innen der beliebteste Programmpunkt ist. Die Jugendlichen beschwerten sich mit der Zeit immer weniger über das Anwesenheitsformular und den Mindestabstand. Es stellt für uns alle eine große Erleichterung dar, dass wir keine Mund-Nasen-Schutz Masken tragen müssen.

Weiterhin freuen wir uns sehr im Herbst wieder ein tolles Ferienprogramm durchführen zu können (Lasertag, Escape Room, Minigolf, Soccer).

Karin Link Tel: 05251 640637

Integrationsagentur

Die Integrationsagentur wirkt normalerweise an verschiedenen Stellen darauf hin, Integration in unserer Gesellschaft zu verbessern. Sei es durch Öffnung interkultureller Prozesse in Einrichtungen, Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement, der Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus sowie Netzwerkarbeit. Die Aufgaben werden realisiert durch Aktionen, Veranstaltungen, Initiativen und öffentlichkeitswirksame Projekte! Dabei lebt die gesamte Arbeit der Integrationsagentur von Begegnungen zwischen und mit Menschen in den Sozialräumen! Und genau das war und ist in der aktuellen Situation der Corona-Pandemie nicht oder nur sehr begrenzt möglich!

Daher hat sich in den vergangenen Monaten die Arbeit der Integrationsagentur sehr stark zu einer Projektentwicklung verändert, die aktuelle Bedarfe und Möglichkeiten in der Pandemie in der Diakonie selbst und in Kooperationen aufgreift, dazu Projekte entwickelt und sie umsetzt.

So wurden beispielsweise die Projekte „Masken nähren“, „Diakonie im Schuhkarton“ und die Versorgung der Klienten im Bereich Flucht/Migration mit Schutzausrüstungen initiiert und begleitet. Dazu wurden Sponsoren und Materialien gesucht, Öffentlichkeitsarbeit betrieben, Verteilungen realisiert etc. Der Ausbau der Integrationsarbeit der Diakonie insgesamt konnte durch Beteiligung der Integrationsagentur mit der Einrichtung einer Antidiskriminierungs- Servicestelle für den Kreis Höxter am Standort Warburg realisiert werden.

Ein aktuelles Projekt namens „Erbe“, welches geflüchtete Kinder mit psychotherapeutischen Hilfen unterstützen will, konnte durch eine Zusammenarbeit mit dem psychotherapeutischen Netzwerk Kreis Paderborn und Höxter auch in der Pandemie realisiert werden, so dass jetzt bereits erste Hilfen erfolgen.

Ein großes Gemeinschaftsprojekt mit allen Kitas und Familienzentren des Kirchenkreises Paderborn, namens „Regale der Vielfalt“ geriet aufgrund der Schließungen der Einrichtungen leider massiv ins Stocken! Die Kitas werden mit einem Gesamtvolumen von 10.000 Euro mit Büchern und Materialien von der Integrationsagentur zum Thema Vielfalt in unserer Gesellschaft, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung von Fremden versorgt. Das wird sich bis Jahresende 2020 realisieren lassen. Geplante Schulungen der Fachkräfte zur Einführung in die Thematik müssen weiterhin verschoben werden.

Trotz der Möglichkeiten des digitalen Arbeitens im Fachbereich, dem fachlichen Austausch mit Kooperationspartnern und in bestehenden Netzwerken fehlen in der Arbeit der Integrationsagentur die menschlichen Begegnungen und Kontakte!

Hier ist auch in den nächsten Monaten und für die Zeit des Abstands weiterhin Kreativität gefragt!

Brigitte Kaese 05251 500298

FLÜCHTLINGE NÄHTEN MUND-NASE-MASKEN

Die Diakonie Paderborn-Höxter e.V. hat im Bereich der regionalen Flüchtlingsberatung ein Projekt initiiert, in dem Klient*innen, die sonst Hilfe brauchen, in der Viruskrise selbst zu Helfern wurden. Sie nähten Mund-Nase-Masken aus Stoff und stellen sie der Diakonie zur Verfügung. Diakonie-Mitarbeitende hatten Tischdecken, Bettwäsche und Laken gespendet. Daraus wurden rund 350 Masken von Frau Masoume Hussein aus Afghanistan und Herrn Adama Mbengue aus Senegal genäht. Beide haben berufliche Erfahrungen mit dem Nähen in ihren Heimatländern gesammelt und sich bei der Diakonie, die sie betreut, gemeldet. Sie wollten mit ihrem Tun den Menschen in unserem Land nun etwas zurückgeben, sagen die beiden. Die Mund-Nase-Masken wurden von der Diakonie anderen Klient*innen zur Verfügung gestellt, die in die Beratungen kamen und über keinen Schutz verfügten. Den Wunsch danach hatten zum Beispiel Menschen geäußert, die in die Asylverfahrensberatung der Diakonie in den zentralen Unterbringungseinrichtungen in Bad Driburg und Borgentreich kamen. Die Frage nach Schutz auch für die Ratsuchenden hatte die Diakonie-Mitarbeiterinnen Yvonne Mortley und Brigitte Kaese beschäftigt und auf die Idee zum Projekt gebracht. Bedarf an Mund-Nase-Schutz gab es aber auch bei den vielen einkommensschwachen Familien und Ratsuchenden, die von den verschiedenen diakonischen Beratungsdiensten betreut werden.



Beim Nähen der Mund-Nase-Masken: Adama Mbengue engagiert sich für das Projekt der Diakonie.
Foto: Diakonie Paderborn



Tragen die selbst genähten Mund-Nase-Masken: Masoume Hussein (l.) und Diakonie-Mitarbeiterin Yvonne Mortley.
Foto: Diakonie Paderborn

FLUCHT UND MIGRATION

Ausreise- u. Perspektivberatung
Migrationsberatung für
Erwachsene Zuwanderer (MBE)
Migrantenberatung/Nachholende
Integration
Flüchtlingsberatung

Gemeinsam durch die Pandemie



Gemeinsam durch die Pandemie - der Fachbereich Flucht und Migration war auch im Lockdown persönlich für die Menschen da

Ausreise- und Perspektivberatung im Kreis Paderborn und im Kreis Höxter

Mit Einsetzen des „Lockdowns“ und der damit verbundenen Schutzmaßnahmen kamen die freiwilligen Ausreisen schlagartig komplett zum Erliegen. Fälle, die noch in der Vorbereitungsphase waren, wurden auf dem aktuellen Stand eingefroren. Bereits organisierte Ausreisen fanden nicht statt, gebuchte Flüge fielen aus.

Diese Zeit war geprägt von täglichen Veränderungen: in der Form der Beratung, bei den rechtlichen Rahmenbedingungen, hinsichtlich der Situation der Klient*innen. Viele neue Rechtsfragen wurden aufgeworfen und mussten beantwortet werden. Zunächst war auch unklar, wie verschiedenste Verwaltungsakte, wie beispielsweise die Verlängerung von Aufenthaltstiteln, stattfinden könnten, solange in den zuständigen Behörden kein Publikums-

verkehr mehr zugelassen wurde.

Auf allen Ebenen wurde erprobt, wie Beratung auch ohne eine persönliche Präsenz stattfinden könnte. Digitalisierung war das Schlagwort der Stunde. Auch die Diakonie hat neue Angebote für alternative, präsenzunabhängige Beratungsformen geschaffen. Leider stellte sich oft heraus, dass diese Möglichkeiten zwar gut funktionierten, auf Seiten der Klient*innen im Bereich Flucht und Migration aber die technischen Voraussetzungen für die Nutzung nicht gegeben waren. Unzureichende oder ganz fehlende Internetzugänge in Unterkünften waren dabei eines der Hauptprobleme.

In Bezug auf die tatsächliche Durchführung von Ausreisen wurde bald klar, dass der Flugbetrieb auf lange Zeit drastisch beschränkt bleiben würde. Da zudem überhaupt nicht abzusehen war, wann die überall in der Welt verhängten Einreisesperren aufgehoben werden würden, stellte die zuständige Organisation IOM am 01.04.2020 den Ausreisebetrieb komplett ein, zunächst befristet bis zum 30.04.2020. Nachdem diese Frist mehrfach verlängert wurde, starteten zur Jahresmitte wieder die ersten Flüge mit Rückkehrenden, zunächst beschränkt auf eine Handvoll Zielländer.

In Bezug auf die völlig unterschiedlichen Einreisebestimmungen hat sich die Situation bis Anfang Oktober nicht viel verändert. Weiterhin gilt für einige Länder ein generelles Einreiseverbot, in anderen wiederum dürfen Passagiere aus bestimmten Abflugländern einreisen, aus anderen nicht. Ob und wann eine Rückkehr zur Situation vor Corona möglich sein wird, ist, wie in allen anderen Lebensbereichen, auch bei der Planung und Durchführung freiwilliger Ausreisen nicht absehbar.

**Klaus Sämann 05251 500236 oder
05641 788817**

Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer (MBE) in Paderborn

Während des „Lockdowns“ zu Beginn der Corona-Pandemie wurden die Sprechstunde und die Beratungsarbeit umgestellt: Diese fanden überwiegend per Mail, telefonisch sowie nur nach Terminvereinbarung statt. Zu Beginn gab es kaum persönliche Kontakte. Die Sprechstunden in den Nebenstellen und in den IT-Kursen fielen aus. Auch die Inhalte der Beratung veränderten sich: Es fanden keine Familienzusammenführungen statt, da es ein Ein- und Ausreiseverbot gab und die Botschaften keine Anträge entgegengenommen haben. Bestimmend waren Ängste und die Frage „Wie geht es weiter?“.

Darüber hinaus sind die Netzwerkarbeit und Arbeitstreffs mit wichtigen Kooperationspartnern ausgefallen. Auch die Kontakte zu den Kolleg*innen fanden kaum oder seltener statt.

Elena Neverov 05251 500227

Migrantenberatung/ Nachholende Integration in Paderborn

In der Zeit von Mitte März bis Ende Mai waren durch die Schließung der offenen Sprechstunden die Kontakte mit den Klient*innen nur telefonisch oder per Mail möglich. Einerseits war dies entlastend und zeitsparend, andererseits auch erschwerend wegen der mangelnden Sprachkenntnisse oder wenn Formulare ausgefüllt werden sollten.

Seit Juni waren persönliche Kontakte mit Ratsuchenden nach Terminvereinbarung wieder möglich. Seit ca. Mitte Juni ist „Normalität“ eingetreten und die Migrantenberatung wird verstärkt in Anspruch genommen. Auffallend dabei ist, dass die Komplexität der Anfragen zugenommen hat (d.h. mehrere unterschiedliche Fragestellungen gleichzeitig: z.B. familiäre Probleme, KiTa und OGS-Platz, Weiterbewilligungsanträge, Krankenversicherung, Wohnungssuche usw.). Zu verzeichnen ist, dass es sich dabei, mit der Ausnahme von einem einzigen Fall, nicht um Corona bedingte Krisensituationen handelt, sondern um alltägliche Belange. Der Versuch, nur nach Terminen zu arbeiten, gestaltet sich immer noch schwierig, da z.B. am Tag der offenen Sprechstunde Klient*innen trotzdem unangemeldet kommen.

Swetlana Seifried 05251 500220

Flüchtlingsberatung Paderborn in Borchten, Bad Lippspringe und Altenbeken Flüchtlingsberatung und –betreuung in Höxter

Während des „Lockdowns“ aufgrund der Corona-Pandemie hat die Flüchtlingsberatung kontinuierlich weiter beraten. Das war insgesamt schwierig, viele Geflüchtete (Geduldete und Personen im Asylverfahren) haben in der Regel keinen Zugang zu Integrationskursen. Beratungen am Telefon auf Deutsch gestaltete sich somit schwierig. Häufig wurde auf Telefonübersetzer zurückgegriffen, die dann abwechselnd mit den Beraterinnen und den Geflüchteten telefonierten. Da in der Regel bei den Geflüchteten auch kein Laptopzugang vorhanden ist, fanden auch keine Videoberatungen statt. In Folge fanden weiterhin in dringenden Fällen und besonders bei den psychisch vulnerablen Klient*innen persönliche Beratungsgespräche im Büro statt oder es wurden Ausweichlösungen gefunden, wie Beratungen im Freien vor den Flüchtlingsunterkünften.

Da die Behörden größtenteils über Monate keine persönlichen Termine vergeben haben, hat auch die Flüchtlingsberatung in Bezug auf die Kommunikation mit öffentlichen Ämtern und bei der Beantwortung von Behördenschreiben vermehrt ausgeholfen und vermittelt.

Außerdem wurde mit zwei Klient*innen der Flüchtlingsberatung auf deren Wunsch das Projekt „Maskennähen“ durchgeführt. Einzelne Familien wurden mit gespendeten Lebensmitteln in Rahmen von „Foodsharing“ und dem Projekt „Diakonie im Schuhkarton“ versorgt.

**Yvonne Mortley, Paderborn
05251 500289**

**Anette Scholz & Salem Boujezza, Höxter
05271 6946875**

Verfahrenberatung, Beschwerdemanagement und Psychosoziale Erst- beratung in der ZUE Borgentreich

Im März 2020 gingen große Teile der deutschen Gesellschaft in den „Lockdown“. Doch für Menschen im Asylverfahren bedeutete dies keine Atempause. Folglich waren auch die Verfahrenberatung, das Dezentrale Beschwerdemanagement und die Psychosoziale Erstberatung nicht in den „Lockdown“ gegangen. Die Bedingungen zu dieser Zeit setzten ein hohes Maß an Spontaneität und Flexibilität voraus. Bezüglich der Schutzmaßnahmen wurde zunächst improvisiert. Taktung und Quantität der Verordnungen, Erlasse und Vorschriften machte es bisweilen schwierig, den Überblick zu behalten. Vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) wurden noch bis weit in den April hinein Bescheide versendet. Somit waren Klagefristen zu wahren. Gleichzeitig waren in dieser ersten Phase der Pandemie Rechtsanwälte nur eingeschränkt erreichbar und für persönliche Termine fast nicht mehr verfügbar. Trotz dieser erheblichen Erschwernisse ist uns kein Fall bekannt, in dem eine Klage nicht fristgerecht eingereicht werden konnte.

Es kamen auch durch die Pandemie bedingte Fragestellungen und Beschwerden hinzu: Ein Beispiel aus dem Dezentralen Beschwerdemanagement ist der Versuch der Zentralen Ausländerbehörde (ZAB), auf unterschiedlichen Wegen weiterhin die Belehrungen zur Ausreise durchzuführen. Ein Bus sollte vulnerable Personen abholen, um diese zur Belehrung durch die ZAB nach Bielefeld zu fahren. Dienstreisen waren den Mitarbeitenden der ZAB verboten. Diese und ähnliche Vorfälle konnten durch die Intervention des Dezentralen Beschwerdemanagements verhindert werden.

In dieser für die geflüchteten Menschen besonders herausfordernden Zeit, war auch der Bedarf nach Psychosozialer Erstberatung sehr hoch. Die größte Angst der geflüchteten Menschen galt den in der Heimat zurück gelassenen Familienmitgliedern oder denen, die von ihnen auf dem Fluchtweg getrennt wurden. Daneben stand die Unsicherheit, welche Folgen die Pandemie auf ihr Asylverfahren haben könnte. Nur durch die persönliche Präsenz der Psychosozialen Erstberatung gelang es, die Menschen rechtzeitig zu stabilisieren und durch präventive Arbeitsweisen Konflikte und Krisen auf ein Minimum zu reduzieren.

Eine Beratung per Telefon und/oder E-Mail ist nicht zuletzt aufgrund der Sprachbarriere nur in Ausnahmefällen eine Alternative gewesen. Da der Betreuungsverband mit einer Schichtumstellung und Personalreduktion den Betrieb der ZUE Borgentreich sicherte, wurde es auch deutlich schwieriger dessen Mitarbeiter als Sprachmittler einzusetzen. Der Einsatz von externen Sprachmittlern war aufgrund der Hygieneschutzmaßnahmen und den Kontaktsperren überhaupt

nicht mehr möglich.

Von den Mitarbeitenden der Diakonie wurde nur zur Dokumentation und zur Erledigung von Schriftverkehr auf Homeoffice-Lösungen ausgewichen. Es gelang der Verfahrenberatung, dem Dezentralen Beschwerdemanagement und der Psychosozialen Erstberatung, während aller bisherigen Phasen der Pandemie für die geflüchteten Menschen persönlich anwesend und ansprechbar zu sein.

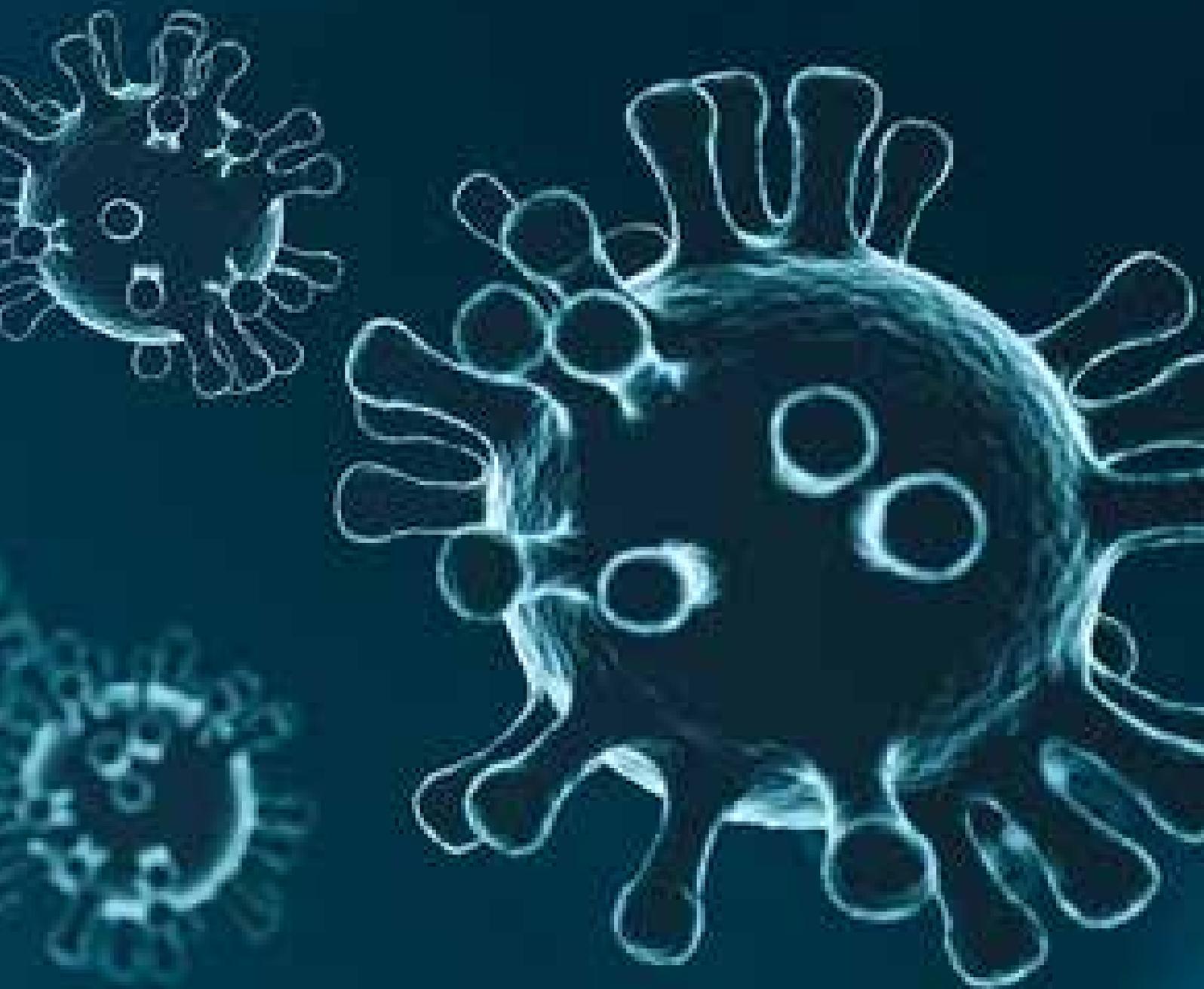
Dirk Damm 05643 9490810
Kirsten Rak 05643 9490815
Nura Harutyunyan 05643 9490809

Verfahrenberatung in der ZUE Bad Driburg

Anfang Mai habe ich die Stelle als Verfahrenberaterin in der ZUE Bad Driburg begonnen. Zu diesem Zeitpunkt waren viele Schutzmaßnahmen in der ZUE sowie in der Beratung bereits etabliert. In der ZUE selbst herrscht bislang immer noch striktes Besuchsverbot. Sollten sich Menschen wie zum Beispiel Dolmetscher in die ZUE begeben, geht dies nur mit Erlaubnis der Bezirksregierung Detmold bzw. der Einrichtungsleitung. Ablaufprotokolle für mögliche Coronafälle lagen sehr schnell von Seiten der Bezirksregierung und dem Betreuungsverband vor. Ab Mai wurde begonnen in der Einrichtung regelmäßig zu testen. Alle positiv getesteten Personen und auch die in Quarantäne wiesen keine Symptome auf. Seit Mitte Juli gab es keinen Coronafall mehr in der ZUE. Aktivitäten für Bewohner*innen und die Spielstube für Kinder wurden komplett eingestellt. Seit einigen Wochen werden diese, nach Beschlüssen der Bezirksregierung, langsam wieder hochgefahren.

In einer Beratungssituation werden Klient*innen vor der Tür gebeten, den Mundschutz zu tragen, und ich als beratende Person trage ihn ebenfalls. Eine Plexiglasscheibe und ausreichend Abstand minimieren zusätzlich das Risiko. Es wird darauf geachtet, dass sich nicht mehr als drei Personen im Beratungsraum befinden. Nach jeder Beratung werden Hände, Oberflächen und Gegenstände wie Kugelschreiber, desinfiziert. Alle Personen werden in eine Kontaktliste eingetragen, auch Sprachmittler vom Betreuungsverband. Schutzmaßnahmen erschweren die Beratungssituation besonders dann, wenn es um die Aufnahme und Ausarbeitung der Fluchtgeschichte geht, oder neue Klient*innen die Beratung aufsuchen. Sensible Gespräche, die mit Abstand, Mundschutz und Plexiglasscheibe geführt werden müssen, sorgen oft für eine Einschüchterung der Betroffenen. Daher weise ich vor Gesprächen immer noch zusätzlich auf den Zweck der Maßnahmen hin.

Sabina Seibel 05253 9756681
Tobias Isaak 05253 9756682



Diakonie Paderborn-Höxter e.V.
Haus der Evangelischen Kirche
Klingenderstraße 13
33100 Paderborn
Tel.: 05251 5002-35
Fax: 05251 5002-13
E-Mail: info1@diakonie-pbhx.de